

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung anbetrifft, so führte Referent aus, daß eine Infanterie-Unteroffiziersschule geschaffen werden sollte, weil sie einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen würde. In diese Schule wären alle neu ernannten Korporale einzuberufen, bevor sie bei irgend einem andern Kurse Verwendung finden. Die Schule könnte z. B. die Dauer von vier Wochen haben; die zu behandelnden Gegenstände wären folgende: Grundzüge der Armeeorganisation, speziell der Infanterie; kurzer Abriss der Taktik; Instruktionsmethode; Turnen; Exerziren nebst praktischer Erläuterung der Exerzierreglemente bis zur Bataillonschule; Felddienst nebst kurzer Terrainkenntnis; Gewehrkennnis und Schießen; Wachtienst, innerer Dienst und Infanteriepionierdienst. Im Bezug auf die Verwendung des Unteroffiziers betonte Redner, daß man ihn innerhalb seines Wirkungskreises die möglichste Freiheit lassen solle, ohne ihn durch zu viele Vorschriften einzuschränken oder seine Initiative durch beständiges Korrigiren lähm zu legen. Nachdem sodann Redner noch kurz über die Behandlung des Unteroffiziere sich ausgesprochen und das numerische Verhältniß derselben zur Mannschaft bei den verschiedenen Truppengattungen erörtert hatte, schloß er mit den auch vom stadtberneischen Offiziersverein angenommenen und auch von uns bereits mitgetheilten Thesen.

An das Referat knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich die Herren Oberst Heß, Oberstleutnant Scherz, Major Egg.r., Oberstleutnant Walther, Major Lenz, Oberstleutnant Gygar und Major Slegriß beteiligten. In der Abstimmung wurden die Thesen des Referenten einstimmig angenommen und der neue Vorstand beauftragt, beim Centralomite des schweiz. Offiziersvereins, sowie bei den übrigen Offiziersvereinen der Schweiz die erforderlichen Schritte befuß einer diesbezüglichen Eingabe an den Bundesrat zu thun. Im Weiteren erhält der Vorstand den Auftrag, bei den kompetenten Behörden die nöthigen Anregungen zu machen, um einen angemessenen Ausgleich im Bestande der Unteroffizierscadres zu ermöglichen. Damit wurden die Verhandlungen geschlossen.

Der Bericht des Herrn Oberleutnant Zwicky wird in einer der nächsten Nummern vollinhaltlich gebracht werden.

B e r s c h i e d e n e s .

— (Über den Munitions-Verbrauch der russischen Truppen) während des Feldzuges 1877/78 berichtet das russische „Artillerie-Journal“: Es wurden verbraucht:

	Patronen für		
	Verban	Krnka	Peabody-Martin
bei 23 Infanterie-Divisionen	2,984,012	9,914,026	22,315
„ den Schützen	1,322,346	—	—
„ „ Sappeuren *)	—	83,643	—
Summa bei den Fußtruppen	4,306,358	9,997,669	22,315

	Patronen für		
	Verban	Krnka	Revolver
bei der Kavallerie	1,687,610	108,416	121,020
bei der Artillerie	Granaten	Shrapnels	Karätschen
9-pfündige	92,201	31,323	252
4-pfündige	41,464	22,068	283
3-pfündige (Gebirgs-)	355	382	50

Den stärksten Munitionverbrauch von allen 23 Divisionen hatte während des Feldzuges die 16. Infanterie-Division (General Stoblew) mit 1,421,781 Patronen; den stärksten Verbrauch in einem Gefecht, 94 Schüsse auf's Gewehr, das Regiment Nr. 140 bei Karahanski am 18. (30.) August 1877.

Von der Artillerie hatte den stärksten Verbrauch in einem Gefecht, 180 Schüsse auf's Geschütz, die 3. Batterie der 31. Artilleriebrigade beim Sturm auf Nikopolis.

Bei der Kavallerie verbrauchten die meisten Patronen das 9. Dragoner-Regiment (44,449) und das 9. Ulanen-Regiment mit 29,960 Stück.

*) Außer 20,315 Kavallerie-Verdonpatronen.

— (Einführung von Gewehrgeschossen aus Hartblei in Belgien.) Ein Circular der Artillerie-Direktion vom 30. Oktober 1880 gibt einige Aufschlüsse über die Bervollkommenung der Infanterie-Gewehre und deren Patronen. Das Bleigeschoss wird ersetzt durch ein gleich schweres aus Hartblei (allianc dur) von etwas abgeänderter Form. Das neue Geschoss gibt größere Schußpräzision, rasante Bahnen, größere Portée und bedeutend größere Eindringungstiefe als die Blei-Projekte. Die Einführung dieses neuen Geschosses benötigt eine neue Eintheilung des Aufsatzes und gewisse Modifikationen, welche das Schießen auf große Distanzen erlauben. Diese betrafen die Schaffung einer seitlichen Würfelinie, welche parallel zur Symmetrie-Ebene ist und ausschließlich für das Richten auf Distanzen über 1400 m dient. Die Hilfs-Würfelinie wird fixirt durch einen zweiten Einschnitt in dem neuen Aufsatzhuber und durch ein seitliches Bissorn, welches an dem mittleren Gewehrring angebracht ist. Zahlreiche Versuche haben die Leichtigkeit und Güte der neuen Würfelinie dargethan und überdies die unbestrittene Überlegenheit des neuen Geschosses insbesondere auf große Distanzen gezeigt. Andere, von einer Spezial-Kommission ausgeführte Versuche haben erwiesen, daß das modifizierte belgische Gewehr mit den besten fremdländischen Systemen rivalisieren kann, und daß es nur von Henry-Martini etwas übertroffen wird. (Es scheint, daß die der Einführung von Hartblei-Geschossen bisher entgegengestandenen, der Ballistik entnommenen Gründe glücklich behoben worden sind und nun den humanitären Mahnungen hervorragender ärztlicher Autoritäten Gehör geschenkt werden kann. Bekanntlich bleibt das auf den Knochen auftreffende Hartblei-Geschoss ganz, während sich das Weichblei-Geschoss zerstellt, den Knochen zerplättet, die Ein- und Austrittsstößung des Schuskanals zerstört und die Heilung sehr erschwert oder meist unmöglich macht.)

(„Revue militaire suisse.“)

— (Der Marshall von Sachsen in dem Wirthshaus zu Krakau 1715.) Während dem damaligen Konföderationskriege in Polen vertheidigte der Marshall von Sachsen sich mit seinem Gefolge bei einem nächtlichen Ueberfalle in Krakau auf folgende Art, und schlug sich am Ende noch glücklich durch.

Der Graf von Sachsen befand sich im Jahre 1715 zu Lemberg. Er erwartete daselbst eine Bedeckung, um nach Warschau zu gehen, wo der Hof sich aufhielt. Da zwischen den Sachsen und Konföderirten ein Waffenstillstand getroffen war, benutzte er diesen Zeitpunkt und reiste mit einigen Offizieren und seinen Leuten am Ende des Januars ab. Unterwegs blieb er die Nacht in dem Flecken Krakau in einem Wirthshause, wußte aber nicht, daß der Stillstand gebrochen und die Polen, die seine Reise erfahren hatten, bedacht waren, ihn aufzuheben. Sie schickten viertelst nach diesem Flecken 200 Dragoner und 600 Reiter, welche Paschkowitz kommandirte, und hofften zugleich den Grafen von Flemming, der den nämlichen Weg kam, daselbst anzutreffen. Der Graf von Sachsen setzte sich eben zu Tische, als man ihm meldete, daß viele Reiter in den Flecken einrückten. Sogleich machte er Anstalt zur Vertheidigung. Da er sah, daß es unmöglich war, das ganze Gebäude zu behaupten, indem dasselbe aus verschiedenen Häusern bestand und er nur 18 Personen bei sich hatte, so versuchte er den Hof und das untere Stockwerk. Er besetzte, so gut er konnte, die obere Zimmer und verlegte in jedes 3 bis 4 Mann, mit dem Befehl, den Fußboden zu durchbrechen, um auf Dieselben schließen zu können, die unten einzudringen wollten. Da er seinen Leuten auch durch den Stall zu Hülfe kommen konnte, so fasste er mit seiner übrigen Mannschaft in demselben Posto. Kaum waren die Anstalten getroffen, als der Angriff vor sich ging. Die Thüren im unteren Stock wurden bald eingeschlagen, und da die Decke niedrig war, so konnten die Leute ihre Flinten den Eindringenden fast auf die Köpfe setzen und ihre Worte hören. Die Polen, welche glaubten, daß diese Gemächer voll Menschen wären und sich einbilbeten, daß man sich leichter des obnen Thelles bemächtigen würde, gingen von dieser Attacke ab und ersteigten die Fenster der Zimmer, die sie leer glaubten. Dieser Versuch beunruhigte den Grafen; doch konnte er ihn nicht verhindern. Er ließ es geschehen, mit dem Werkzeug, hinaufzugehen, mit seinen Offizieren mit dem Degen in

der Faust in die Zimmer zu bringen und den Feind durch einen lebhaften Angriff stürzlig zu machen, wovon er sich die beste Wirkung versprach, zumal in der Nacht, wo der Muth die Anzahl erschreckt. Ungeachtet der Graf einen Schuß durch den Schenkel bekommen hatte, so hinderte ihn dies doch nicht, den Angriff auszuführen. Er drang führin das nächste Zimmer, das schon voll von Feinden war und machte Alles nieder, was nicht eiligest wieder durch die Fenster zurücksprang. Die Polen wiederholten zwar diesen Versuch; allein es ging nicht besser als das erste Mal. Nun fassten sie den Entschluß, das Haus zu bloskren und den Tag zu erwarten. Der Graf errichtete aber gar leicht seine Absicht, und indem er eben auf Mittel dachte, sich den Händen der Polen zu entziehen, kam ein Offizier, der ihn aufforderte, sich zu ergeben, wodriggenfalls man ihn mit dem ganzen Flecken verbrennen wollte. Der Graf rief ihm zu, sich wegzugeben; da er aber blieb, und ein Bedienter, dem die guten Bedingungen anstanden, sich zu ergeben anschickte und zum Fenster hinausstieg, wollte, so sah der Graf sich genöthigt, um die Sache verzweifelter zu machen, den polnischen Offizier umbringen zu lassen. Der Feind ermüdet nicht und ließ ihn durch einen Dominikanermönch noch einmal auffordern, der aber wie der Offizier empfangen wurde.

Hierauf versammelte der Graf alle seine Leute. „Ihr seht,“ sagte er, „daß wir kein Quartier zu hoffen haben; wir müssen, um unser Leben zu retten, mit dem Degen in dir Faust durchbrechen. Die Polen sind in kleine Posten zerstreut, das Hauptquartier ist von hier entfernt, wir wollen uns die Nacht zu Ruhe machen und das nahe beim Flecken gelegene Holz zu erreichen suchen. Was kann uns anders begegnen, als auf eine ihrer Wachen zu stoßen, die wir über den Häufen werfen. Laßt uns fortgehen!“

Sie zogen vierzehn Mann stark aus, begegneten einer Wache, die, ohne etwas zu befürchten, abgesessen war; und was von einer Handvoll Leute unglaublich ist, was aber die Notwendigkeit und der Erieb, sein Leben zu retten, bewirkte, sie hieben diese Wache nieder, ohne einen Schuß zu thun und kamen glücklich nach Sennemir. (J. v. Ewald, Folge der Belehrungen über den Krieg, S. 58.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

14. Niemann, August, Militär-Handlexikon. Mit Supplement. 8°. 1104 S. Stuttgart, Verlag von Bonz & Cie. Preis Fr. 20.
15. von Winterfeld, A., Eine ausgegrabene Neiterinstruktion. 8°. 100 S. Berlin, Verlag von Liebel.
16. Die Kompanie als Kampfeinheit des Bataillons unter besonderer Berücksichtigung des Feuergefechts. 8°. 30 S. Berlin, Verlag von Liebel.

17. Steinmann, Die Rekruten-Ausbildung der Infanterie. Nach der Praxis. 8°. 64 S. Berlin, Verlag von Liebel. Preis Fr. 1. 35.
18. Preußen's Heer unter Kaiser Wilhelm, I. Lieferung. 4°. 16 S. Text und 5 tol. Abbildungen. Berlin, Verlag von H. J. Meltinger. Komplet in 10 Lieferungen à Fr. 5. 35 mit Prämien.
19. Fisch, M. M., Cours d'art militaire. Fasc. I. 64 S. 8°. Bruxelles, Spineux et Cie.
20. v. Krzyzstofowicz, Jos., Entstehung, Entwicklung und Hebung der polnischen Augenentzündung (Mondblindeheit) bei Pferden. 16 S. 8°. Wien, Haesly und Kilt, k. k. Hofbuchhandlung. Preis 80 Gros.
21. Jaffauk, Josef, Edler von Orien, Gemeinfäliche Anleitung zum Gerechten des Tervals mit und ohne Instrumente. Zum Selbstunterricht und für Schulen. Mit vielen Textfiguren und 2 Tafeln. 119 S. 8°. Wien, A. Gerry.
22. Die Festungen im Lichte der neueren Kriegs-, Führung! Eine militärisch-politische Studie. Dem deutschen Reichstage gewidmet von einem Patrioten. 28 S. 8°. Löbau, R. Skrzeczk's Verlag. Preis 70 Gros.
23. Sperber-Niboroki, Leon, Krieg mit Russland! 1. Theil. 52 S. 8°. Löbau, Verlag von R. Skrzeczk. Preis Fr. 1.
24. Nähnhofer, Gustav, k. k. Hauptmann im Generalstab, Die Staatswehr. Wissenschaftliche Untersuchung der öffentlichen Wehrangelegenheiten. 332 S. 8°. Stuttgart, Verlag von J. G. Cotta. Preis Fr. 9. 35.
25. Seguin, L., Der nächste Krieg. Aus dem Französischen von S. 3. Auflage. 8°. 196 S. Hanover, Helwing'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 4.

Revolvermunition.

Die geschoßenen Ord.-Rev.-Gülsen werden à 3 Gros. wieder laborirt und erhalten Ordonanzladung und Geschöß. Präzise Ausführung wird garantiert.

J. Stahel, Patronenfab.
Zürich.

Sehr empfehlenswerth für Militärs:

Flanelle fixe,

weiß und farbig,
für Unterleibchen und Flanelhemden mit Garantie, daß dieselbe beim Waschen nicht eingehet und nicht dicker wird.
Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

Joh. Gugolz, Wühre Nr. 9, Zürich.



Anzeige und Empfehlung.



Für das mir seit 35 Jahren in so außerordentlichem Maße geschenkte Vertrauen verhindlicht dankend, zeige hiemit meinen werthen Gönnern, sowie einem weitern Tit. Publikum ergebenst an, daß ich mit heute die bis dato am Limmatquai Nr. 32 beworbenen Lokalitäten verlassen und mein Geschäft in mein neuerbautes Haus

102 Bahnhofstrasse 102

(Ecke Schlützengasse, vis-à-vis dem Hotel St. Gotthard)

verlegt habe.

Indem ich mir nach wie vor angelegen sein lassen werde, gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen, sowohl in Anfertigung von neuen Waffen und Schießrequisiten, als auch in sämtlichen diesbezüglichen Reparaturen, sowie billiger Bedienung mein bisheriges gutes Réommé zu erhalten und weiter zu erwerben, bitte ich um fortduernden gütigen Zuspruch auch in meinem neuen Lokale und empfehle mich

Hochachtungsvoll ergebenst

Weber-Ruesch,
Büchsenmacher und Waffenhandlung.

Zürich, 31. März 1881.

[M-970-Z]